

### Grußworte zur 3.Fachtagung des Pflegerates Schleswig-Holstein

Sehr geehrte Frau Ministerin Ahlheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen und alle an der Pflege in unserem Land Interessierte,

der Pflegerat Schleswig-Holstein begrüßt Sie auf das herzlichste zu seiner 3. Fachtagung.

667 Anmeldungen sind ein eindrucksvolles Signal dafür, dass die Pflegekammer **für** die berufliche Pflege in Schleswig-Holstein ein hohes Interesse findet. 2 Wochen vor Anmeldeschluss mussten wir die Reißleine ziehen. 470 Teilnehmern konnten wir die Gelegenheit geben, diese Fachtagung zu begleiten. Auch weit gereisten, z.B. Kollegen des Landespflegerates aus dem Saarland.

Heute soll es um die berufliche Pflege gehen. Um die Zukunft des Pflegeberufes in Schleswig-Holstein! Für die Pflege zu Hause, im Seniorenheim, Krankenhaus, in Wohnheimen und in der Psychiatrie. Um die Strukturen und die Befähigung der Pflege in unserem Land, die gemeinsam zu entwickeln sind. Hierfür braucht es die Unterstützung des Ministeriums und vor Allem der Weitsicht und Tatkraft unserer Ministerin Frau Ahlheit. Wir freuen uns sehr, dass Sie zu Beginn der Tagung bei uns sein können, herzlich willkommen, Frau Ministerin.

Aus der Kooperation der Pflegeverbände in Schleswig-Holstein ist 2008 der Pflegerat Schleswig-Holstein geworden. Mit dem Deutschen Pflegerat, der für die bundespolitischen Interessen der Pflegeverbände eintritt, sind wir eine berufspolitische Vertretung der Pflegenden auf Länderebene die gemeinsame Anforderungen zur Gestaltung des Pflegeberufes stellt. Unsere Zusammenarbeit hat sich in den letzten 4 Jahren hervorragend entwickelt. Wir freuen uns daher sehr, dass der Deutsche Pflegerat mit seinem Präsidenten, diese Fachtagung aktiv unterstützt. Herzlich willkommen, Herr Westerfellhaus.

2 Jahre ist es her, dass wir im Februar 2011 auf unserer 1.Fachtagung erstmals zum Thema Pflegekammer öffentlich informiert haben. Eindrucksvolle Zustimmung der Teilnehmer haben wir erhalten. Auch der Vortrag von Herrn Prof. Igl hat dazu beigetragen. Bereits 1998 hat er sich für eine Pflegekammer stark gemacht und 2008 hierzu ein umfassendes Gutachten erstellt. Auch weiterhin engagiert er sich aktiv für die Selbstverwaltung der Pflege, herzlich willkommen Herr Prof. Igl.

Zu den Grundsätzen des Gesundheitswesens gehört die Beteiligung der Akteure in diesem System - die Einrichtungsträger, Krankenkassen, Apotheker und die Ärzte. Die Ärzte werden von der Ärztekammer vertreten, die eine lange Tradition hat.

Wir haben eine Vielzahl von Berührungspunkte in der täglichen Zusammenarbeit. Sie funktioniert abhängig von den beteiligten Menschen, mal gut – mal schlecht und oft dazwischen. Wie beurteilt die Ärztekammer den Nutzen einer berufsständischen Kammer? Wie gestalten wir in der Zukunft die gemeinsamen Aufgaben im Gesundheitswesen und wie würde, aus Sicht der Ärztekammer, die Zusammenarbeit mit einer Pflegekammer aussehen können? Hierzu begrüßen wir herzlich Herrn Dr. Barthmann, Präsident der Ärztekammer Schleswig-Holstein.

Zu unserer ersten Fachtagung 2011 haben wir auch unsere Landespolitiker als Zuhörer eingeladen. Einige sind gekommen und haben sich intensiver mit unserem Anliegen beschäftigt.

Ein Jahr später, im Wahljahr 2012, haben die gesundheitspolitischen Sprecherinnen der Parteien in der 2. Fachtagung des Pfliegerates - ganz norddeutsch, Butter bei die Fische gelegt! SPD und Bündnis90/die Grünen haben sich dabei eindeutig für die Selbstverwaltung der Pflege mit einer Pflegekammer stark gemacht. Beide Parteien haben die Errichtung der Kammer in ihr Wahlprogramm aufgenommen und im Koalitionsvertrag vereinbart.

Nach der Wahl kam es zum Schwur und auch der SSW, der Südschleswiger Wählerband für die Nicht-Schleswig-Holsteiner, war bereit, den Weg zu einer Pflegekammer mitzutragen. Am 14.12.2012 wurde der Beschluss gefasst, **die rechtlichen Voraussetzungen für die Errichtung einer Schleswig-Holsteinischen Pflegekammer, mit der den Berufsangehörigen mehr Selbstbestimmung ermöglicht und der Stellenwert der Pflegeberufe sowie - insbesondere durch eine Berufsordnung - der Schutz der Pflegebedürftigen erhöht wird, zu schaffen.**

Wir haben damals angekündigt, genau das hier und heute zu prüfen – wir können also feststellen: Versprochen **und** gehalten! Herzlich willkommen Frau Pauls, Frau Bohn und Herr Meyer.

In Rheinland-Pfalz sagt derzeit die CDU, sie sind 2011 die ersten gewesen, die eine Pflegekammer gefordert haben. Dort will jetzt die SPD eine Kammer auf den Weg bringen. Auch die CDU in Berlin macht sich hierfür stark. In Niedersachsen haben alle Fraktionen eine Befragung durchführen lassen. Viele Länder befinden sich in der Diskussion dazu.

Aber eigentlich wollte die CSU die erste Partei sein, die eine Kammer einrichtet. Die Ankündigung von Markus Söder im Mai 2011, er wolle eine Pflegekammer einrichten, schlug ein wie eine Bombe. Auf dem gleichzeitig stattfindenden Hauptstadtkongress frohlockten alle anwesenden Pflegenden. Die Bayern hätten die ersten sein können, wenn der Koalitionspartner sie gelassen hätte.

Ist es nicht erstaunlich, in welcher politischen Vielfalt die Zustimmung und die Ablehnung einer Pflegekammer so nah beieinander liegen? Ist das also mehr mit den Menschen, ihren Kenntnissen und Verbindungen zu bestimmten Interessensgruppen als mit deren Parteizugehörigkeit in Verbindung zu bringen?

In Schleswig-Holstein war das anders. Intensiv und sachlich wurde diskutiert, informiert und konsentiert. Hier wurden politische Entscheidungen zur Errichtung einer Pflegekammer **vor und nach** der Wahl getroffen. Werden sie umgesetzt? Nun, das kann in Schleswig-Holstein gelingen - aber noch sind nicht alle mit im Boot. Die CDU ist noch nicht unentschlossen und auch die FDP zweifelt noch. Herzlich willkommen, Frau Rathje-Hoffmann und Frau Klahn. Wir hoffen, Sie noch überzeugen zu können.

Offene Umfragen (Open Surveys) und neue Beteiligungsstrukturen, sind demokratische Beteiligungen, die auch einer Pflegekammer dienen würden, um ein glaubwürdiges Sprachrohr der Pflege sein zu können. Wollen wir doch eine demokratisch legitimierte Vertretung der Pflegenden in Schleswig-Holstein errichten. Besondere Erfahrungen hiermit hat die Piratenpartei. Kann sie grundsätzlich auch einer starken Vertretung der Pflegeberufe zustimmen? Wir dürfen gespannt sein. Herzlich Willkommen, Herr Dudda von den Piraten.

Ich werde ihnen in diesen Grußworten viele Zahlen und Daten zur Pflege und zum Pflegeberuf vorenthalten. Zu viele davon gibt es. Ich bin mir sicher, dass die mir gleich nachfolgenden Referentinnen und Referenten darauf eingehen werden. Aber lassen sie mich noch allgemein das Besondere darstellen:

Wir sind es, die mit umfassendem Fachwissen und engsten Beziehungen für die Menschen mit Pflegebedarf **zu jeder Zeit** bereitstehen.

Wir sind es, die wissen wie es den zu pflegenden Menschen in unserem Gesundheitssystem geht, was sie brauchen und was wir für sie tun könnten, wenn man uns denn lassen würde. Die Pflegenden brauchen nötiger denn je, eine gemeinsame Interessensvertretung mit einer anerkannten Selbstverwaltung, damit

- wir an allen uns betreffenden Regelungen, Verordnungen und Gesetzen in Schleswig-Holstein beteiligt werden
- die beruflich Pflegenden in unserem Land fachliche, rechtliche und persönliche Informationen erhalten

damit

- Pflegende die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse kennen und die Fähigkeiten erhalten, dieses Wissen praktisch einzusetzen
- wir das Personal und die Zeit haben, den von pflegerischen Leistungen abhängigen Menschen das zu geben, was sie brauchen
- die fachlichen Expertise Pflegender Anerkennung für die Durchführung eigenständiger Aufgaben erhält

damit

- wir eigenständig bestimmte Hilfsmittel verordnen können
- Aufgaben des Landes, die die Pflegeberufe betreffen, übernehmen können

damit

- wir den Pflegeberuf für junge Menschen interessant gestalten können

Es verwundert sehr, wenn Daniel Bahr in einem Interview sagt, dass eine Zeichen dafür, wie gut die Qualität der Ausbildung in Deutschland ist, sei, dass aus Deutschland -nach Rumänien- die meisten Pflegepersonen in das europäische Ausland auswandern.

Ist das ein Qualitätsmerkmal?

In diesem Zusammenhang berichtete ein Kollege von einer Intensivstation:

Ein qualifizierter Kollege aus Portugal habe nach kurzer Tätigkeit auf der Intensivstation das Handtuch geworfen und ist wieder nach Portugal zurückgegangen. Er sei nicht bereit, unter den Bedingungen mangelnder Selbständigkeit, hohem Betreuungsverhältnis und nicht vorhandener personeller Unterstützung zu pflegen, sagte er. 12 Schuljahre und eine akademische 4 Jährige Ausbildung zeigen das Gefälle, das nicht nur zu Portugal besteht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Pflegende aus Deutschland gehen ins Ausland, weil die Bedingungen für die Pflegenden dort besser sind!

Wir haben einen enormen Regelungsbedarf, denn das Jahr der Pflege -bald 3 Jahre warten wir darauf- war eine Luftblase. Wir warten auf

- die vernünftige Gestaltung von Zugangsvoraussetzungen zu einer differenzierten Pflegeausbildung
- das Pflegeberufegesetz
- die neue Festlegung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs und der Pflegebegutachtungen
- Personalbemessung für die Pflege in den unterschiedlichen Fachbereichen
- die gesicherte Finanzierung der notwendigen Pflegeleistungen
- die Festlegung von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der professionell Pflegenden
- angemessene Vergütung der Pflegenden und deren Qualifikationen

und so weiter.....

Die Pflegekammer wird auch kritisiert. Nicht für alles wird die Pflegekammer alleine wirksam sein können. Dafür gilt es dann, Verbündet zu finden.

Wichtig sind und bleiben die Gewerkschaften. Doch was treibt sie an, so vehement und radikal gegen eine Pflegekammer zu sein? Weil es ein bürokratisches Monster sein soll? Weil sie befürchten, dass ihnen die Mitglieder schwinden? Weil sie schon immer gegen Kammern gewesen sind und das auch für die Pflegeberufe aufrechterhalten müssen?

Eigentlich, liebe Kolleginnen und Kollegen muss die Gewerkschaft sich freuen, eine Pflegekammer zur Verbesserung der beruflichen Bedingungen für die Pflege unterstützen zu können. Es wird doch nicht darum gehen, gegeneinander zu arbeiten. Eine Kammer darf keine eigene Tarifpolitik betreiben.

Fragen wir uns, was und durch wen in den letzten 16 Jahren Verbesserungen für die Pflegenden erreicht wurden? Wer hat in den letzten Jahren in Presse, Funk und Fernsehen von und über den Pflegeberuf und den Pflegebedingungen etwas geschrieben oder gesagt. Sind sie die, die von Pflege etwas verstehen? Viel zu oft haben „Nicht-Pflegeberufsorganisationen“, Politiker – Gewerkschaften – Einrichtungsträger – Sozialverbände – Gemeinnützige und private Verbände für sich in Anspruch genommen, für die Pflege und auch die beruflich Pflegenden sprechen und handeln zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer, wenn nicht wir, kann beschreiben, wie unsere Situation ist und was wir brauchen, damit wir gute Pflege leisten können. Damit z. B. keine durch die Behandlungs- und Pflegebedingungen entstehenden Schäden auftreten. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen pflegerischer Besetzung, Qualifikationsniveau und Pflegeergebnissen besteht. Pflegenden berichten über Aufgaben, die sie nicht ausreichend bewältigen können, Erschöpfung, Unzufriedenheit und Hoffnungslosigkeit darüber, dass irgendetwas besser werden würde. Menschen in der Pflege machen sich zunehmend Gedanken über einen Ausstieg aus dem Beruf. Frühverrentung, Migration in das Ausland, innere Kündigungen und andere Ausstiegsszenarien werden entwickelt. Wir müssen handeln, damit pflegeabhängige Menschen bedarfsorientierte Leistungen erhalten. Wir präventive und fördernde Leistungen erbringen können. Menschen im Pflegeberuf bleiben.

Das Gesundheitswesen steht unter enormen ökonomischen Druck. Die Industrialisierung des Gesundheitswesens schreitet voran, im Krankenhaus – im Altenheim – in der ambulanten Pflege und mit einem neuen Entgeltsystem bald auch in der Psychiatrie. Auch hier wird eine – die letzte! – Personalbemessung für Pflegende abgeschafft und die Arbeit enorm verdichtet.

Menschen können Menschen nur menschlich behandeln, wenn sie menschlich behandelt werden! Viel zu oft werden beruflich Pflegende zeitlich und finanziell bis an den Schmerzgrenze ausgenutzt. In vielen Fällen auch bis an den Rand von privaten sozialen Zerwürfnissen und auch, aufgrund ungewollter Teilzeitbeschäftigung, an Armutsgrenzen gebracht. Pflegende können dabei nicht einmal ihre eigene Pflegebedürftigkeit absichern. Wir sind es, die aushalten müssen, was Politik, Kostenträger und letztlich die Einrichtungsträger einfach durchreichen. Leistungsversprechen die wir nicht mehr halten können. Weil auf dem Rücken unserer Berufsgruppe die Kostenneutralität der Sozialversicherung gesichert wird. Das muss aufhören. Wer Menschen fachlich und menschlich pflegen soll, muss entsprechende Rahmenbedingungen haben.

Pflege trägt Verantwortung, jeden Tag und häufig genug umfassend. Verantwortung in der Sicherstellung der pflegerischen, gesundheitlichen Versorgung braucht Bedingungen und Kompetenzen die dem gerecht werden.

Wir laden alle ein, sich mit uns auf den Weg zu machen und erwarten nach dem gehaltenen Versprechen jetzt die Umsetzung der Pflegekammer in Schleswig-Holstein.

Wir brauchen eine Organisation für den Pflegeberuf, für uns und unsere von uns zu pflegenden Menschen. Eine Vertretung, die sich für die gute pflegerische Versorgung und die dafür notwendigen fachlichen und personellen Bedingungen einsetzt. Die sich in die Diskussionen um neue Aufgabenteilungen einbringt. Um die Anerkennung **unseres** Beitrages für die gesundheitliche Versorgung kämpft.

Ist die Pflegekammer ein Papiertiger? Oder trägt sie zur Professionalisierung der Pflege bei? Machen Sie sich auf dieser Tagung ein eigenes Bild von den Meinungen und Ansichten aller hier vertretenen Professionen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unterstützen sie uns auf dem Weg zu einer Selbstverwaltung der beruflichen Pflege. Der Pflegerat Schleswig-Holstein begrüßt sie auf seiner 3. Fachtagung.

Wir freuen uns, mit Herrn Schnack einen kompetenten Moderator gewonnen zu haben. Er wird uns nun durch die weitere Tagung führen. Herzlich willkommen Herr Schnack.

Frank Vilsmeier  
Pflegerat Schleswig-Holstein  
28.02.13  
Es gilt das gesprochene Wort.